

KUNSTCHRONIK

WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND KUNSTGEWERBE.

Ankündigungsblatt des Verbandes der deutschen Kunstgewerbevereine.

HERAUSGEBER:

CARL VON LÜTZOW UND DR. A. ROSENBERG

WIEN
Heugasse 58.

BERLIN SW.
Teltowerstrasse 17.

Verlag von E. A. SEEMANN in LEIPZIG, Gartenstr. 15. Berlin: W. H. KÜHL, Jägerstr. 73.

Neue Folge. V. Jahrgang.

1893/94.

Nr. 21. 12. April.

Die Kunstchronik erscheint als Beiblatt zur „Zeitschrift für bildende Kunst“ und zum „Kunstgewerbeblatt“ monatlich dreimal, in den Sommermonaten Juli bis September monatlich einmal. Der Jahrgang kostet 8 Mark und umfasst 33 Nummern. Die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ erhalten die Kunstchronik gratis. — Für Zeichnungen, Manuskripte etc., die unverlangt eingesandt werden, leisten Redaktion und Verlagshandlung keine Gewähr. Inserate, à 30 Pf. für die dreispaltige Petitzelle, nehmen außer der Verlagshandlung die Annoncenexpeditionen von Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse u. s. w. an.

DIE DRITTE INTERNATIONALE KUNST- AUSSTELLUNG IN WIEN.

I.

Nach langer Zeit wieder einmal eine Ausstellung, die das Interesse des großen Publikums lebhaft beschäftigt und auch dem kauflustigen Liebhaber viel Begehrtes bietet! Die großen Besuchsziffern und die ungewöhnliche Menge von Ankäufen gleich in den ersten Wochen bürgen für einen vollen Erfolg.

Es ist nicht etwa ein bloßer Akt der Höflichkeit gegen den neuen Gast, wenn wir die *englische Kunst* an die erste Stelle unseres Berichtes setzen; ihr gebührt, wenigstens auf den Gebieten des Porträts und der Landschaft, der Vortritt selbst vor Frankreich. Nachdem in den letzten Jahrzehnten die Porträtkunst wieder eine so hervorragende Stellung sich errungen hat, scheint es uns kein geringes Verdienst, sich eine so ganz einzige Position in dieser Kunstgattung erobert zu haben, wie es in England der Fall ist. Für uns ist dies um so interessanter, als wir eine Reihe von Künstlern, deren Namen längst den besten Klang nicht nur in England haben, in Wien heuer zum erstenmal mit vorzüglichen Werken vertreten sehen.

Die Künstler Großbritanniens sind, die Schotten inbegriffen, in Wien etwa durch 120 Werke vertreten. Die Palme darunter verdient — bei sorgfältigster Erwägung und Vergleichung — das 1888 gemalte Porträt des Kardinals Manning von *W. W. Oulless* in London. Wo ist an diesem Bild auch nur ein Strich, der nicht bedeutungsvoll wäre? Wie

überzeugend blicken diese ruhigen, abgeklärten, zielbewussten und treffsicheren Augen! Sie sind so unvergesslich wie die eleganten sehnigen Hände, von denen die rechte das Gebetbuch hält. Neben diesem Bilde kann nur ein so vorzügliches Porträt bestehen, wie desselben Meisters Edward Armitage, an Lebendigkeit und plastischer Kraft bewunderungswürdig. Kaum weniger fesselnd ist *Hubert Herkomer's* Archibald Forbes, ein Bild, das, wie alle seine großen Porträts, in einer gewissen monotonen Färbung gehalten ist, die gleichsam symbolisch den Charakter darzustellen sucht. *Theodore Blake Wirgman's* Lord Kannen reiht sich würdig an, ohne jedoch gleichwertig genannt werden zu können. Diesem vollkommen ebenbürtig und besonders glücklich in der Darstellung ausgeprägter weiblicher Charaktere ist *J. J. Shannon*, mit seinen Porträts der Mrs. T. Carren O'Brien in Weiß (vorzüglich fein der kränklich-matte Ausdruck beobachtet und ebenso vortrefflich wiedergegeben wie das Stoffliche des Gazeschleiers) und der Mrs. George Hitschevek — gemalt 1892 — in Schwarz, letzteres ein Bild von fast dämonisch lebendiger Wirkung des Auges. *W. B. Richmond's* Bismarck zeichnet sich vor dem Lenbach'schen Charakterkopf durch ein aufrichtiges Bestreben aus, die Farbe wahr zu reproduzieren, ohne dass jedoch die große Energie in der Erfassung des Charakters erreicht wäre, die Lenbach's Bilder auszeichnet. *Richmond's* Porträt von W. Holman Hunt wirkt trotz Mangels aller Kontraste so vorzüglich wie *Miss Anna Alma Tadema's* Selbstporträt, dem Qualitäten beizumessen sind, die einen Holbein auszeichnen: jene Delikatesse und Solidität, die wir bei den Modernen so oft vermissen